



„Ich würde alles noch einmal genau so machen“: Sanitätsrat Dr. Michael Fink tritt nach fast 40 Jahren Berufspolitik in die zweite Reihe zurück

Foto: Christopher Schäfer



Sanitätsrat Dr. Michael Fink vor der Gebhardshainer Gemeinschaftspraxis, die er mit anderen Ärzten betreibt.

„Guten Morgen, Herr Doktor.“ Wenn Sanitätsrat Dr. Michael Fink durch seinen Heimatort Gebhardshain läuft, kommt er meist nicht weit. Immer wieder hält er an, lächelt und grüßt die Menschen freundlich, die mit großer Wahrscheinlichkeit auch seine Patienten sind. Und die wollen auch mal ein Schwätzchen halten. Als Landarzt im 2000-Einwohner-Ort im Landkreis Altenkirchen ist Fink wohl einer der bekanntesten Menschen der Gemeinde. Und der mittlerweile 73-Jährige ist ein Sympathieträger noch dazu, abzulesen an den Reaktionen seiner Gegenüber. Das ist auch in der Gebhardshainer Gemeinschaftspraxis zu spüren, wenn er mit einem der 20 Team-Mitglieder (davon fünf Ärzte) ins Gespräch kommt.

Bis heute ist Fink, der vor über 40 Jahren mit zwei Arzthelferinnen die Praxis gründete, in der Sprechstunde tageweise im Einsatz. Und seitdem steht für ihn fest, dass Delegation ein unverzichtbarer Pfeiler der Praxisarbeit ist: „Wir müssen die Mitarbeiterinnen permanent weiterqualifizieren, um den Praxisbetrieb reibungslos und praktisch für die Patienten zu organisieren.“ Dies wurde ihm im Laufe der Jahre immer stärker bewusst, und besonders noch einmal vor Augen geführt, als Dr. Klaus Kohlhas 1994 dazukam und sich die Praxis im Laufe der Jahre zu einem diabetologischen Schwerpunkt weiterqualifizierte. „Wir haben jeden Tag erlebt, dass eine Landarztpraxis ohne die konsequente Delegation an nicht-ärztliche Praxisfachkräfte nicht funktionieren kann.“ Und so sind seine Mitarbeiterinnen nicht nur zum Blutabnehmen eigenständig bei Hausbesuchen unterwegs, sondern spielen gerade im Bereich Diabetologie eine wichtige Rolle bei der Befunderhebungsdiagnostik wie beispielsweise bei der Sensibilitätsprüfung und der Durchblutungsmessung der unteren Extremitäten.

Foto: Michaela Kabon



Sanitätsrat Dr. Michael Fink
Vize-Präsident der
Landesärztekammer

„Macht mit, engagiert Euch! Sagt, was Euch stört! Nur damit habt Ihr die Chance, etwas in Eurem und im Sinne der gesamten Ärzteschaft zu verändern.“

Fink ist in Wiesbaden aufgewachsen und hat, weil ihm auch die Pharmazie zusagte, vor dem Medizinstudium in Mainz ein zweijähriges Praktikum in der Bad Schwalbacher Adler-Apotheke absolviert. Fink war also verankert im Rhein-Main-Gebiet, weshalb sich aus Sicht des Ballungszentrums die Frage stellt, wie es ihn in den ländlich geprägten Norden von Rheinland-Pfalz, in den Landkreis Altenkirchen verschlagen konnte. „Ganz einfach“, sagt Fink, „ich bin immer meiner Frau hinterhergezogen.“ Und als die in Betzdorf eine Stelle als Lehrerin angeboten bekam, arbeitete Fink zunächst als Arzt in der Chirurgie und danach circa vier Jahre auf der Inneren Abteilung im Kreisklinikum Kirchen, bevor es dann 1986 losging mit der eigenen Praxis in Gebhardshain, in deren direkter Nachbarschaft sich die Familie Fink dann auch privat niederließ.

Kurz nach der Praxiseröffnung kam die Berufspolitik hinzu

Familie, eigene Praxis, und 1988 kam noch ein drittes Feld in Finks Leben hinzu: die Berufspolitik. „Ich fühlte mich damals als Praxisinhaber durch Regelungen der KV immer wieder gegängelt und wollte selbst Einfluss und Verantwortung übernehmen mit den Möglichkeiten, die uns die ärztliche Selbstverwaltung bietet.“ Also trat Fink dem Hausärzterverband bei, weniger Jahre später wurde er in die Vertreterversammlung (VV) der Bezirksärztekammer Koblenz gewählt, agierte als Vorsitzender des Arzthelferinnenausschusses und als Präventionsbeauftragter im gemeinsamen Auftrag von Kammer und KV im Bezirk Koblenz.

Foto: Christopher Schäfer

1996 folgte dann der nächste Schritt: Die Ärzteschaft wählte Fink in die VV der Landesärztekammer Rheinland-Pfalz. Und die VV wiederum entsendete ihn in den Vorstand, dessen Mitglied er bis heute ist. Auch das Amt des Vize-Präsidenten übt er bis zum heutigen Tag aus, und zwar seit genau 25 Jahren, als erstmals die Hausärzte mit dem Marburger Bund eine „große Koalition“ eingingen.

Nun will Fink nach fast 40 Jahren in der Berufspolitik den jüngeren Kollegen den Vortritt lassen und in die zweite Reihe zurücktreten. Zwar kandidiert er noch, aber nur noch auf einem der hinteren Listenplätze. Vize-Präsident werde er aber künftig nicht mehr sein, sagt Fink. Vermissen werde er den Austausch bei den Sitzungen des Vorstands und auch beim Förderverein für ärztliche Fortbildung, die er als „sehr bereichernd“ empfunden habe, sowie den gemeinsamen Impftermin der Landesärztekammer mit dem Gesundheitsministerium im Landtag. Mit diesem Termin wird jährlich öffentlichkeitswirksam für die Gripeschutzimpfung geworben. „Impfen ist für mich eine der wichtigsten ärztlichen Präventionsmaßnahmen. Impfen ist mein Steckenpferd“, bekräftigt Fink.



ZUR PERSON:

San.-Rat Dr. Michael Fink, 73, ist Facharzt für Innere und Allgemeinmedizin/Diabetologie. Seit 30 Jahren ist er Mitglied der Vertreterversammlung der Landesärztekammer, seit 25 Jahren bekleidet er das Amt des Vizepräsidenten. Zuvor hatte sich Fink seit bereits ehrenamtlich unter anderem in der Vertreterversammlung der Bezirksärztekammer Koblenz und als deren Präventionsbeauftragter engagiert.

Zwei große Errungenschaften für die ärztliche Selbstverwaltung

Im Rückblick auf seine berufspolitische Karriere muss Fink nicht lange überlegen, wenn er nach seinem Fazit gefragt wird: „Ich würde alles noch einmal genau so machen.“ Und auf Anhieb fallen ihm auch zwei große Errungenschaften für die ärztliche Selbstverwaltung ein, für die er sich auch selbst jahrelang eingesetzt hat: Zum einen wäre da die Aufnahme der Zusatzweiterbildung Diabetologie in die Weiterbildungsordnung. Die Landesärztekammer war in dieser Frage Pionierin, alle anderen Ärztekammern zogen anschließend nach. Und da wäre auch noch die Einführung der freiwilligen ärztlichen Fortbildung, mit der man der gesetzlichen Einführung zuvorkam und somit die Fortbildung in die Obhut der Selbstverwaltung bringen konnte.

Vermissen wird Fink auch das Gefühl, auf politische Entscheidungen Einfluss nehmen zu können. Dies sei ein Anreiz, sich ehrenamtlich in der Ärztekammer zu engagieren. Auch wenn er wisse, dass sich der Fokus jüngerer Kollegen im Gegensatz zu früher etwas von der beruflichen auf die private Ebene verschoben habe, hofft er auf junge Kollegen, die auch künftig Verantwortung übernehmen. „Macht mit, engagiert Euch! Sagt, was Euch stört! Nur damit habt Ihr die Chance, etwas in Eurem und im Sinne der gesamten Ärzteschaft zu verändern.“

Christopher Schäfer

Archivfoto: Ines Engelmohr



Vizepräsident Dr. Michael Fink (links) mit dem damaligen Präsidenten Dr. Frieder Hessenauer (rechts) und dem damaligen Vize-Präsidenten Dr. Jürgen Fleischhauer.

Archivfoto: Ines Engelmohr



Impfkaktion im Landtag: Dr. Michael Fink impft die damalige Gesundheitsministerin und spätere Ministerpräsidentin Malu Dreyer.